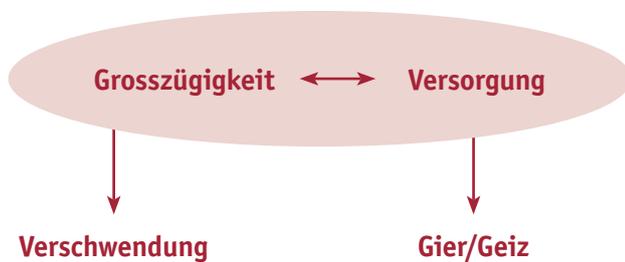


Habgier – Gott hat eine Gier-Unverträglichkeit

Als Jugendlicher habe ich im Verein Fussball gespielt. Nach etlichen gewonnenen Spielen schwammen wir als Mannschaft auf einer Erfolgswelle. Unsere Trainer sorgten dafür, dass wir nicht nachliessen und sporneten uns mit den Worten an: «Auf geht's Jungs – immer gierig bleiben». So habe ich früh gelernt, wie Siegeswille zum Erfolg führen kann. Im weiteren Verlauf meiner kurzen Sportkarriere zeigte sich aber auch die negative Seite dieser Gier: Die Moral wurde dem Erfolg geopfert.

Das Spannungsfeld

In diesem Beispiel zeigt sich die Gier als eine gute Sehnsucht in unserem Herzen, die schief gegangen ist. Dies lässt sich auch am Thema Geld/Besitz deutlich machen. Wir Menschen leben in einem positiven Spannungsfeld zwischen Geben (Grosszügigkeit) und Erwerben (Versorgung). Wenn die Balance zwischen beiden Tugenden verloren geht und einer der Pole überbetont wird, führt dies zu einer entwertenden Übertreibung. Aus Grosszügigkeit wird verantwortungslose Verschwendung und aus dem Wunsch nach Versorgungssicherheit wird Gier oder Geiz. Gier zeigt sich letztlich im übertriebenen Erwerb und im übertriebenen Festhalten von Dingen (Gütern oder Geld). Wir sind gierig, wenn wir Geld lieben und uns immer mehr leisten wollen.

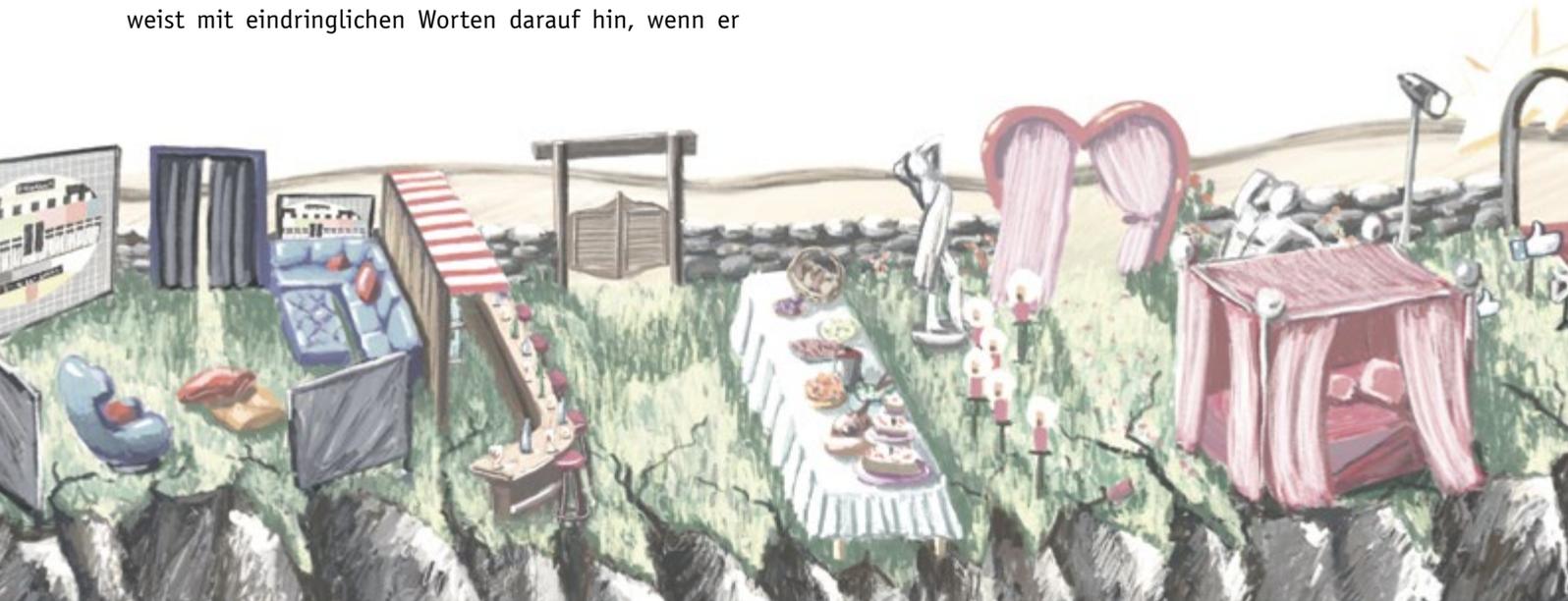


Die Wurzel alles Bösen

Gier ist die Liebe zum Geld. Nicht das Geld oder der Besitz ist das Problem, sondern die Liebe zum Geld. Paulus weist mit eindringlichen Worten darauf hin, wenn er

schreibt, dass eine Wurzel alles Bösen die Liebe zum Geld ist (1. Timotheus 6,10). Ähnlich drastische Worte wählt Jesus, wenn er sagt, dass die Liebe zu Gott und die Liebe zum Geld einander widersprechen und sich gegenseitig ausschliessen. Deshalb wird die Liebe zum Geld in der Bibel als eine Form des Götzendienstes bezeichnet. Jesus verwendet dafür den aramäischen Begriff Mammon. Für ihn verbirgt sich dahinter eine versklavende Macht der Unehrllichkeit und des Frevels (Matthäus 6,19-34; Lukas 16,1-15). Zwar verwendet er die Formulierung **«mit dem ungerechten Mammon Freundschaft schliessen»** und zeigt damit, dass Besitz und Geld nicht grundsätzlich als etwas Schlechtes angesehen werden (Lukas 16,9). Zugleich betont Jesus aber die faktische Gefährdung. Der Mammon bleibt ungerecht, d. h. trügerisch und verführerisch, weil er seinen Besitzern fälschlicherweise Freude, Glück und Lebensfülle verspricht. Er erweckt den Eindruck, wir könnten mit Geld alle unsere Probleme selbst lösen. Wir werden unabhängiger von Gott. Und je mehr Besitz wir haben, desto mehr Zeit und Energie brauchen wir, um uns um ihn zu kümmern.

Alle Versuche, Gott und dem Mammon gleichzeitig zu dienen, führen zur ängstlichen Sorge um den Besitz (Matthäus 6,24-25). Sie führt zur Habgier, fördert den Egoismus und verführt zum Bösen. Der Glaube hingegen ist Liebe zu Gott und führt zur Gerechtigkeit. Er stellt Gott in den Mittelpunkt und handelt im Gehorsam nach seinem Willen und nimmt den Nächsten in den Blick.



Gott will uns zu einer inneren Distanz zum Besitz führen.

Sinnvolle Grosszügigkeit als Gegenteil

Der Gier steht die Gerechtigkeit gegenüber. Sie ist die Grundintention der Verkündigung und des Handelns Jesu (Lukas 4,18-19). Unter Gerechtigkeit versteht die Bibel eine sittliche Tugend, die die Rechte und die Würde des Menschen achtet und zur tätigen Liebe führt. Der Habgierige hingegen stellt sich gegen die Bedürfnisse anderer Menschen. Er handelt selbstsüchtig und benutzt andere für seine Geldgier, anstatt ihnen zu helfen. Dem Geizigen ist es wichtiger, mehr zu haben, als ein lebenswerter Mensch zu sein. Deshalb ist Gier eine Sünde gegen den Nächsten. Der Grosszügige gibt, weil er in seinem Besitz ein Geschenk sieht, das er anderen geben kann. Er sieht sein Einkommen als Chance, anderen zu dienen und ihnen damit Freude zu bereiten.

Das Gegenteil von Gier ist aber nicht Armut oder Minimalismus. Gier führt nicht automatisch zu Reichtum oder Wohlstand. Die Frage ist, wie wir unseren Besitz sehen. Sehen wir ihn als unser Eigentum oder als etwas, mit dem wir Gott und anderen dienen können? Unser Reichtum ist uns für andere gegeben. Die Gier dagegen hat nie genug. Dazu muss man nicht erst reich werden. Gier zeigt sich in unseren Träumen und in unseren zerbrochenen Wünschen.

Haupt hinderungsgründe für Grosszügigkeit

Thomas von Aquin nennt zwei aufschlussreiche Hauptgründe, warum es Menschen schwerfällt, grosszügig zu sein: (1) Wenn wir für etwas hart arbeiten mussten, fühlt es sich mehr wie unser Eigentum an und es fällt uns schwerer, es loszulassen, und (2) er nennt die Erfahrung von Armut. Die Erfahrung des Mangels prägt das mensch-

liche Herz und seinen Umgang mit Geld. «Ich will nicht, dass meine Kinder so leben müssen», ist ein typischer Satz. So wird mehr auf Sicherheit gesetzt und Grosszügigkeit muss warten.

Was hilft?

Wie können wir uns von der Gier befreien? Ich denke an die folgenden drei Punkte:

- Einen Haushaltsplan aufstellen. Das zeigt uns, wofür wir Geld ausgeben und wofür nicht. Das Ergebnis offenbart unsere Einstellungen, Hoffnungen und Schwächen. Wir sollten uns ernsthaft fragen, wo wir unseren Konsum einschränken müssen.
- Grosszügigkeit lernen wir, indem wir sie praktizieren. Durch regelmässiges Geben, z.B. den Zehnten oder Spenden (auch Sachspenden), üben wir uns im Loslassen und können die Freude des Gebens erfahren.
- Bewusst einkaufen. Dazu gehört, Dinge zu vermeiden, die abhängig machen oder vor allem den eigenen Status fördern. Stattdessen sollten wir lernen, Dinge zu lieben, ohne sie zu besitzen.

Weiter 

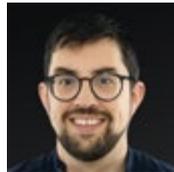


Franziska Mai zeichnete dieses Bild für die Serie «Wege in den Abgrund»



Die biblische Sicht des Eigentums geht von zwei Erfahrungen aus. Die eine Erfahrung ist die, dass Eigentum eine geheime Kraft in sich trägt, die den Besitzer selbst zum Abhängigen macht. Die andere Erfahrung ist die der Vergänglichkeit allen irdischen Besitzes. Aus diesen beiden Erfahrungen ergibt sich eine Grundhaltung der Jünger Jesu gegenüber dem Besitz: Es geht darum, eine innere Distanz zum Besitz aufzubauen und vom Besitz unabhängig zu werden. Diese innere Distanz wird nach biblischem Verständnis durch die Liebe zu Gott und das Streben nach dem Reich Gottes erreicht (Matthäus 6,33). In diesem Sinne ermutigt uns Gott: Auf geht's, Kinder Gottes – trachtet immer danach, Gottes Reich auszubreiten.

Martin Preisendanz
Redaktionsteam
Pfarrer EGW in Steffisburg



- Wie hat dich das Vorbild deiner Eltern im Umgang mit Geld und Besitz geprägt?
- Unter welchen Umständen fällt es dir leicht oder schwer zu geben und warum?
- Wie kannst du Dankbarkeit und Grosszügigkeit zur Routine werden lassen?



Vertiefung
Predigt von
Martin Preisendanz.

